

eigentlich nur den Ton und empfinde sehr genau, wie weit er charakterlich an den Körper gebunden ist, ich erföhle den Rhythmus, in dem der Fragesteller schwingt, und erkenne daraus die Tendenz seiner Fragen, die oftmals mehr verschleiernd als informierend ist. Wie überhaupt oft das Negative eines Menschen mir die Schlüssel gibt für das Positive, das ich ihm zu sagen habe; das heißt, ich erkenne aus dem, was mir verschwiegen wird, klar und deutlich, was der Betreffende wissen muß. Dies

alles erkenne ich durch Aeüßerlichkeiten, die jedem andern belanglos und unwichtig erscheinen. Ich mache immer wieder die Erfahrung, daß am Aeüßeren und in den Aeüßerungen einer Person auch nicht das Geringste unwichtig ist, alles hat seine Deutung, alles ist kennzeichnend, und alles läßt bestimmte Schlüsse auf bestimmte Eigenheiten zu. Es gibt nach meinem Dafürhalten nichts Interessanteres, als solche praktisch angewendete Menschenkenntnis.

### *Menschenkenntnis* von Harry Domela

**E**s ist mir schon als Kind zum Bewußtsein gekommen, daß man sich keinem Menschen gegenüber im Leben eine Blöße geben dürfte. Falls sich zwei Menschen gegenüberstehen, so ist derjenige immer im Nachteil, welcher dem anderen zuviel Einblick in sein Inneres gewährt. Die Erlebnisse, welche mich zu dieser Auffassung brachten, waren für mich persönlich sehr schmerzlicher Natur und öffneten mir schon sehr früh über gewisse Dinge die Augen. Ich habe allen Menschen gegenüber eine ungeheure Skepsis, die mich zwingt, nicht vorher aus mir herauszugehen, ehe ich über mein Gegenüber genau Bescheid weiß. Falls ich also einen Menschen kennenlerne, so befeißige ich mich einer sehr großen Höflichkeit und Liebenswürdigkeit, aber auch ebenso einer großen Kühle und Zurückhaltung, die ich nicht eher fallen lasse, bevor es mir klar wird, daß ich vor diesem Menschen mich ruhig so geben kann, wie ich bin, ohne es nachher bedauern zu müssen. Ich habe es immer und immer wieder erlebt, daß ein Mangel an Zurückhaltung und Reserviertheit mich in die peinlichsten Situationen gebracht hat. Gerade nach meiner Prinzen-Affäre hatte ich sehr viel Gelegenheit, bedeutende und hervorragende Menschen kennenzulernen. Obwohl ich mich nicht danach drängte, war ich doch froh und stolz, mich mit irgendeinem bedeutenden Mann

unterhalten zu können. Anfänglich waren sie alle wohl sehr nett zu mir, und ich war über ihre Liebenswürdigkeit entzückt. Man lud mich womöglich ins Haus, und ich glaubte wirklich, Menschen gefunden zu haben, die mich persönlich gern mochten. Ich ließ meine Reserviertheit fallen, um dann nach einigen Monaten bei einem Wiedersehen erleben zu müssen, daß man kaum noch meinen Gruß erwiderte.

Mit der Zeit ist es mir zur Gewohnheit geworden, immer und überall ein glattes und ruhiges Gesicht zu zeigen. Der taktvolle Mensch wird natürlich diese Reserve respektieren und sich nicht an jemand herandrängen wollen, der sich vor ihm irgendwie zurückhält. Der Beschränkte wird zur Geschwätzigkeit verleitet, und der Neugierige wird sich durch geschickte Fragen bemühen, mich hervorzulocken. Aber schon dadurch, daß er sich um mich bemüht, bin ich ihm von vornherein überlegen. Ich warte ja nur darauf, daß er sich irgendwie ausgibt.

Es ist wohl überflüssig zu erwähnen, daß es Menschen gibt, denen man von vornherein ganz instinktiv Sympathie und Vertrauen entgegenbringt, doch hat dies instinktive Erfassen eines Gegenübers nichts mit Menschenkenntnis zu tun. Es ist eben ein Instinkt, den man nicht beschreiben und analysieren kann.